

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgauer Str. 6.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernmiträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 11

Mittwoch den 16. Januar.

1895.

Der Schutz der Deutschen im Auslande.

Die Klagen, daß seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck das Prestige Deutschlands im Auslande verbläßt sei, sind in den letzten Jahren immer lauter geworden. An sich wäre es nicht überraschend, wenn ein Personenwechsel in der leitenden Stellung im Reich einen Einfluß auf die Stellung der Deutschen im Auslande gehabt hätte. Ein Staatsmann, der seit 30 Jahren an der Spitze Preußens und Deutschlands gestanden hat, der aus den zerstückelten Bruchstücken des deutschen Volkes eine Nation geschmiedet und durch die Erfolge seiner deutschen und auswärtigen Politik eine Stellung und ein Ansehen erlangt hat, wie sie im Laufe der Geschichte nur Wenigen zu Theil werden, läßt schon durch seine bloße Existenz auch in dem entferntesten Auslande einen Einfluß aus, der jedem Angehörigen der Nation zu Gute kommt. Auch der tüchtigste Nachfolger wird nur mit der äußersten Anstrengung das Erreichte, was der Begründer des deutschen Reichs gleichsam spielend erlangte. Daß die Vertreter Deutschlands im Auslande die ersten sind, die die Folgen eines solchen Wechsels verspüren, versteht sich von selbst. Wo früher der Name Bismarck allein genügte, die deutschen Interessen und die Interessen der Deutschen im Auslande gegen Eingriffe und Zurücksetzungen zu schützen, mußte nach dem Abtreten des ersten Reichskanzlers von der politischen Bühne die energische Thätigkeit und das zielbewußte Verhalten des auswärtigen Vertreters in die Breite treten. Wo es der Einzelne an der erforderlichen Umsicht und dem unentbehrlichen Takt fehlen ließ, mußte begreiflicher Weise der Deutsche im Auslande bitter den Wechsel der Dinge empfinden. Die Gegner des Grafen Caprivi haben nun seit langer Zeit alle Neußerungen der Unzufriedenheit und der Enttäuschung zusammengelesen, um den Grafen Caprivi für die unvermeidlichen Folgen des Personenwechsels verantwortlich zu machen. Es wurde in der Presse, die dem Grafen Caprivi nicht verzeihen konnte, daß er es gewagt hatte, die Ehre des Fürsten Bismarck anzutreten, zu einer Art von Sport, den zweiten Reichskanzler persönlich für alles verantwortlich zu machen, was den Deutschen im Auslande unbehagen war und deshalb, weil er die auswärtige Politik nicht in der zuweilen etwas gewaltthätigen und tumultuariösen Weise leitete, die bis dahin, namentlich in den letzten Jahren der Bismarck'schen Periode üblich war, gegen ihn den Vorwurf zu erheben, daß er den Großmächten gegenüber durch Vereinigungen nach allen Seiten die Würde Deutschlands compromittire. Dazu kam, daß gegen einen der diplomatischen Vertreter Deutschlands im Auslande, gegen den Gesandten bei den centralamerikanischen Staaten, Herrn Peyer, der bis zum Jahre 1891 Ministerpräsident in Caracas gewesen war, in den Zeitungen und in Broschüren lebhaftest Klagen laut wurden, weil er die in jenen Ländern vorhandenen Deutschen in zahlreichen Fällen im Stich gelassen und ihnen den Schutz, auf den sie Anspruch zu haben glaubten, versagt habe. Wenn auch in dem einen oder anderen Falle die Angaben als nicht oder nicht ganz zutreffend nachgewiesen werden konnten, so liegt es doch auf der Hand, daß bei der Größe der Entfremdung — auf einen Brief nach Guatemala kam eine Antwort erst in neun Wochen eintreffen — der Versuch, den Gesandten über die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu hören, außerordentlich erschwert war, nicht zum wenigsten aber auch dadurch, daß die Deutschen in den dortigen Gebieten, die ihre Interessen vernachlässigt glaubten, es unterlassen haben, sich sofort an das Auswärtige Amt zu wenden und das Einschreiten desselben zu provociren. Ungehört fürchtete man den Gesandten, dessen man trotz alledem bedurfte, mehr, als man auf eine Desabonourierung durch das Auswärtige Amt hoffte. So mußte der Reichskanzler im Juli v. J., nachdem die Provisorische Broschüre

die öffentliche Meinung lebhaft gegen den Gesandten in Guatemala erregt hatte, im „Reichsanzeiger“ erklären, daß im Auswärtigen Amt von den Vorgängen, die natürlich einseitig dargestellt waren, nichts bekannt sei. Seitdem ist Herrn Peyer Gelegenheit gegeben worden, sich seinerseits zu äußern und das Ergebnis dieser Prüfung der Sache liegt jetzt vor. Unter diesen Umständen konnte es dem Staatssecretär im Auswärtigen Amt nur erwünscht sein, daß ihm durch die Interpellation des Abg. Gasse Gelegenheit gegeben worden ist, zur Klärung und Verhütung der öffentlichen Meinung im In- und Auslande im Reichstage das Wort zu nehmen. Wie er sich dieser Aufgabe entledigt hat, dafür ist die Thatsache bezeichnend, daß als nach dem Vortrage des Frh. v. Marschall der Abg. Nicker eine Besprechung der Interpellation beantragte, nur die Freisinnigen sich zur Unterstützung des Antrages, wozu nach der Geschäftsordnung 50 Stimmen erforderlich sind, erhoben. Weber die Konterpartien noch die Nationalliberalen, deren Presse die Heße gegen den Grafen Caprivi und nach dessen Rücktritt gegen den Staatssecretär des Auswärtigen Amtes betreibt, wollten in eine Besprechung eintreten, die zu einer Beleuchtung ihres Treibens hätte führen müssen und deshalb zogen sie es vor, durch ihr Schweigen die Presse, die sie compromittirt hat, zu verleugnen. Frh. v. Marschall war in der Lage gewesen, auch seinerseits ein scharfes Urtheil über das passive Verhalten des Herrn Peyer zu fällen und damit zu bestätigen, daß die kürzlich gemeldete Beurlaubung Peyers zur Abberufung von seinem Posten führen wird. Damit ist diese Angelegenheit zur Verhinderung aller derjenigen erledigt, denen es um die Sache selbst zu thun war; nur die Intriquanten sind enttäuscht. In einem Punkte freilich schien Frh. v. Marschall zu weit zu gehen, nämlich insofern er in dem Mangel an Kriegsschiffen einen der Gründe sehen will, welche zu den Klagen Veranlassung gegeben haben. Darin liegt eine Ueberschätzung der Wirkung, welche das Erscheinen von Kriegsschiffen auf die mehr oder weniger civilisirten Völker ausübt. Herr Peyer würde auch die Unterstützung durch Kriegsschiffe nicht zu einem energischeren und activeren Verhalten bestimmt haben.

Politische Uebersicht.

Wie der „Voss. Ztg.“ der Wiener Berichterstattung der „Daily News“ erzählt, laufen Ende 1894 die drei Bündnisse bindenden Verträge ab. Vor Schluß des Jahres 1895 würden die Unterhandlungen für deren Erneuerung stattfinden. Italien wünsche einige Erleichterungen seiner militärischen Verbindlichkeiten zu erlangen, die zweifelsohne gewährt werden dürften. Kaiser Wilhelm beabsichtige mit König Humbert im Frühjahr oder, wenn dies möglich, im Herbst zusammenzutreffen. Die Monarchen würden alsdann die Hauptpunkte der Veränderungen in den Verträgen persönlich regeln. Eine Begegnung des Zaren mit den Kaisern von Oesterreich und Deutschland sei jetzt ebenfalls fast gewiß.

Oesterreich-Ungarn. Das neue ungarische Cabinet Banffy ist bereits vollständig gebildet. Die Liste desselben, welche am Montag dem Könige vorgelegt werden sollte wie folgt: von Banffy Präsident, Ladislaus Lukacs Finanz-, Desiderius Perczel Innerer, Alexander Erdelyi Justiz, Graf Festetics Ackerbau, Blastics Unterricht und Kultus, Ernst Daniel Handel, Fejervary Landesverteidigung und provisorisch a latere, Postminister für Staatssecretär des Justizministeriums und steht auf demselben Standpunkt wie sein Vorgänger. Der neue Kultusminister Wasics war bisher Universitätsprofessor; der Minister des Inneren Perczel ist der bisherige Vizepräsident des Abgeordnetenhauses. Banffy erhielt die Zusicherung der Unterstützung des Königs zur

Durchführung der Gelegetwürfe über die Reception der Juden und über die freie Religionsübung im Oberhaufe.

Rußland. Zur russischen Neujahrsfeier haben eine Reihe von Ordensverleihungen an die russischen Minister stattgefunden. Dem Präsidenten des Ministercomites, Bunge, ist durch kaiserliches Rescript der Wladimirorden erster Klasse verliehen worden; das Rescript weist auf die von Bunge als Finanzminister geleisteten Dienste hin. In einem Rescript des Kaisers an den Kriegsminister Wannoowsky wird die Verleihung des Andreaskreuzes an denselben mitgeteilt und besonders die Verdienste des Kriegsministers um die weitere Entwicklung der Armee, des besten Unterpandes für die Bewahrung des Friedens, gedacht, dessen werthvoller Segen stets der Gegenstand der unermüdblichen Fürsorge des verstorbenen Zaren, des Friedensstifters, gewesen. — Die Neujahrberathungen der Petersburger Blätter sind alle in zuversichtlichem, hoffnungsvollem Tone gehalten. Einmüthig konstataren sie, daß Rußland im Jahre 1895 einen neuen Aera der Wohlthat und des Gedeihens entgegengehe. — Das russische Budget für 1895 weist folgende Posten auf: Ordentliche Einnahmen 1142957006 Rubel, außerordentliche ewige Einnahmen bei der Reichsbank 2000000 Rubel, Einnahmen aus dem disponiblen Kasernenbestande der Reichsrentei 69421024 Rubel, zusammen 1214378030 Rubel; ordentliche Ausgaben 1120094938 Rubel, außerordentliche Ausgaben zu Eisenbahnbauten 92122783 Rubel, zu Hilfsunternehmungen, die mit dem Bau der sibirischen Bahn verbunden sind, 2160309 Rubel, zusammen 1214378030 Rubel.

Frankreich. Ueber der französischen Südsee frage ist es zu einer theilweisen Ministerkrisis gekommen. Der französische Staatsrath hat sein Urtheil in der Frage wegen der Dauer der Zinsgarantie des Staates für die Südbahn-Gesellschaft abgegeben und die Dauer der Garantie bis zum Ablauf der Concession der beiden Gesellschaften fortgesetzt. In Folge des Beschlusses gab der Minister für öffentliche Arbeiten Barthou, wie die „Agence Havas“ mittheilt, dem Ministerpräsidenten Dupuy sein Demissionsgesuch, indem er erklärte, er könne den Beschluß, welchen er bekämpft habe, nicht ausführen. — Montag Vormittag fand ein außerordentlicher Ministerrath unter dem Vorsitz des Präsidenten Cajmir-Perier statt. Der Ministerpräsident Dupuy theilte mit, daß der Abg. Millard eine Interpellation über den Beschluß des Staatsraths sowie über die Demission Barthous einzubringen beabsichtige. Die Regierung wird den sofortigen Rücktritt des Arbeitsministers annehmen. Der Ministerpräsident wird erst nach der Kammerstimmung sich mit der Wahl eines Nachfolgers für Barthou beschäftigen. — Ein neues Bombenattentat wird aus Paris gemeldet. Am Sonntag gegen Mitternacht erfolgte in der Rue Monceau eine Explosion. Der Pförtner des Hauses Nr. 65 wurde von einem Diener aufmerksam gemacht, daß vor dem Fenster des Erdgeschosses eine Bombe im Gestalt eines Petroleumbehälters liege; letzterer warf dieselbe auf die Straße, wo sie explodirte und Fenster zertrümmerte und die Straßenslaterne zertrümmerte. Personen wurden nicht verletzt. Man glaubt, daß die als Weibchen bestehende Bombe mit Augen und altem Eisen gefüllt war. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden, hat aber bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. In der Polizeipräfectur glaubt man, daß es sich eher um einen gefährlichen Scherz, als um ein anarcho-syndicalistisches Attentat handelt. Man glaubt, daß der Explosionskörper fast ganz mit Jagdpulver angefüllt war, aber kein Geschloß enthielt. — Aus Madagaskar bringt das „Reuter'sche Bureau“ eine Reihe von einzelnen Meldungen. Während des Bombardements von Farafatra erlitten die Hovas bedeutende Verluste. — Unter den hier stehenden französischen Truppen

kommen zahlreiche Fieberfälle vor. — Fünf englische Staatsangehörige wurden festgenommen und ausgewiesen, weil sie die französischen Linien überschritten hatten. — Die Franzosen nahmen den madagassischen Kreuzer „Abomanga“.

Serbien. Gegen den König von Serbien will, wie der „Köln. Ztg.“ aus Belgrad gemeldet wird, die serbische Regierung abermals eine weit verzweigte Verchwörung entdeckt haben. Bisher sind etwa 20 angefehene Radikale verhaftet worden; die Verhaftungen werden fortgesetzt. — Im Hochverratsprozess Tschebina wurden dieser Tage die Angeklagten Ranfo Rajitsch, Djatowitsch, Kujewitsch, Stanowitsch, Kuzitsch, Dumitsch und Tauschanowitsch zu je 3 Jahren, Tschebina in Berücksichtigung seines Geständnisses zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil ist nach der „Frank. Ztg.“ alsbald Berufung eingelegt worden. Die Angeklagten Nowakowitsch und Renadowitsch wurden freigesprochen. In Betreff des Giftattentats wurden die Angeklagten Djatowitsch und Michkowitsch freigesprochen.

Sudan. Zur Lage im Sudan wird der „Tribuna“ gemeldet: Ras Mangascha rückte, von den Seinigen angeführt, die über seine Unthätigkeit während des Marsches der Italiener nach Abua empört sind, gegen die Grenze von Eritrea vor, vielmehr, um die Ueberreste der Bande des Bata Agos zu sammeln. Der Gouverneur eilte ihm sofort im Gewaltmarsch bis zur Grenze mit 3000 Mann Infanterie, 4 Kanonen und Kavallerie entgegen. Das zweite Bataillon dieser Truppe nahm gestern Fühlung mit den Vorposten Ras Mangaschas. Die italienischen Truppen nahmen eine feste Stellung bei Addis-Abdi am Mareb ein.

Südamerika. Ein Grenzkonflikt zwischen Brasilien und Uruguay ist in allererster Form ausgebrochen. Nach Meldungen aus Montevideo haben brasilianische Regierungstruppen in Rio Grande bei der Verfolgung von Insurgenten die Grenze überschritten und einen Offizier und drei Soldaten von den Truppen Uruguays getötet, welche sich dem Ueberstreifen der Grenze widersetzen.

Ostasiatischer Kriegsschauplatz. Durch den letzten japanischen Sieg bei Raiping ist die Verbindung zwischen den beiden Divisionen der japanischen Armee hergestellt worden. Die erste Division unter dem Oberst Haki und eine Brigade der zweiten Armee unter dem Brigadecommandeur General Nogi stießen zu einander. Nach einer amtlichen Depesche des Generals Nogi aus Raiping sind 10 000 Mann Chinesen bei Erbitao zusammengezogen. Weitere Streiftruppen befinden sich in Jingtao und Raowan. — Wie eine Depesche aus Haicheng meldet, hat sich die Hauptmacht der chinesischen Armee nach Kodofoi zurückgezogen. General Nish, welcher die Garnison von Raiping commandierte, fiel in die Hände der Japaner. Während des Rückzuges wurde das Pferd des Wagens, in welchem sich der General befand, getötet, der General selbst wurde am Schenkel verwundet.

Deutschland.

Berlin, 15. Jan. Der Kaiser stiftete Sonntag Nachmittag dem österreichisch-ungarischen Botschafter einen Besuch ab. Montag Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers in dessen Palais und dann im Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Staatssecretärs des Marinekabinetts und des Chefs des Marinekabinetts.

(Das Staatsministerium) trat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe Montag Mittag 2 Uhr im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen.

(Der Besuch des Fürsten Hohenlohe in Friedrichsruh) bei dem Reichskanzler hatte, wie in Regierungskreisen berichtet wird, keinerlei politische Bedeutung, sondern war nur ein formaler Akt der Höflichkeit. Ein Spezialbericht-erlasser des „Berl. Localan.“ weiß über den Besuch nur zu melden, daß das Fröhlich aus Seezunge à la Colbert und Damwidrücken mit Nothtraut bestanden hat. Nach diesem Berichtserlatter unternahm die beiden Fürsten trotz des schneidenden Sturms eine Schlittenfahrt. Fürst Hohenlohe trug während derselben die riefenbaste Pelzmütze des Fürsten Bismarck, welche seinen Kopf fast völlig verschwinden ließ. Man sah eigentlich nur den Fürsten Bismarck, der die kleine Windmütze über den leuchtenden Augen und den Krattstierpelz um die stämmigen Schultern einherfuhr.

(Zu Bezug auf den Staatssecretär v. Marschall) erklärt die Correspondenz aus dem Ministerium des Innern die in verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht, der Minister sei für ein anderes Amt in Aussicht genommen, als vollständig aus der Luft gegriffen.

(Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen) soll, wie die „Köln. Ztg.“ hört, zum

Nachfolger des Generaloberst v. Los als kommandirender General des VIII. Armeecorps anersesehen sein.

(Die Eröffnung des Landtags) fand mittags 12 Uhr im Weißen Saal statt. Hieran schloß sich um 1 Uhr die konstituierende Sitzung des Abgeordnetenhauses.

(Der bisherige russische Botschafter) in Berlin, Graf Schuwalow, wird am Mittwoch vom Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen werden. Der Kaiser hat, wie mitgeteilt wurde, dem Grafen Schuwalow beim Festmahl im Casino des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments die Bronzefigur eines Fahnenträgers in der Uniform des Regiments überreicht. Dies wird stets nur den Kameraden zu theil, die als Offiziere in dem Regiment gedient haben und aus demselben scheiden. Nach dem „V. L.“ hat der Kaiser dem Grafen Schuwalow auf dem Abschiedsfest des Alexander-Regiments ein Eigarrenetui mit seinen Initialen „Wilhelm II.“ in Gold überreicht mit den Worten: „Dies schenke ich Dir als Freund, nicht als Kaiser.“ Das Regiment der Garde-Kirasire hat dem scheidenden Botschafter einen Helm geschenkt, in dem die Namen sämtlicher Offiziere eingraviert sind.

(Zu den Marinevorlagen im Reichstage.) Die „Kreuztg.“ läßt sich in einem Bericht aus London mittheilen, daß dort „gerade so wie lechthin von Allerhöchster Seite in Deutschland“ ein angemessener Schutz des Handels und der Handelsschiffe als Hauptgrund zur Stärkung angestrebt werde. Der Unterschied bestehe nur darin, daß man in England einstimmig von dieser Nothwendigkeit durchdrungen ist und deshalb den Zweck erreichen wird, während in Deutschland, vornehmlich im Reichstage, sich noch immer ängstliche Seelen finden, die nicht über die sog. „freisinnige“ Majorität weglehen können. Es wird dann aus einem Vergleich der Handelsflotten Englands, Deutschlands, Frankreichs und Russlands nachgewiesen, daß Deutschland 357 Dampfer und 230 Segelschiffe mehr als Frankreich habe, daß die deutsche Handelsflotte dem Tonnengehalt nach ein Uebergewicht von 695 000 Tonnen und dem Werth nach einen Mehrertrag von 11 Mill. Mkd. Sterl., also über 220 Mill. Mark habe. Und dann heißt es weiter: „Eine dem Umfang des Welt Handels und der Anzahl der Handelsschiffe entsprechende Kriegsschiffe zu unterhalten, ist hiesiger Meinung nach nicht nur eine moralische Verpflichtung des Staats, sondern auch eine Selbsterhaltungsmittel, von deren Anwendung das Wohlergehen, vielleicht die Existenz einer Großmacht abhängt.“ Darnach müßte also Deutschland zum mindesten eine Kriegsschiffe von dem Umfang der französischen schaffen, wenn es seine Existenz als Großmacht sichern will! Daß mit solchen Uebertreibungen der Sache, der man dienen will, nur geschadet wird, bedarf keiner Ausführung.

(Zum Handelsvertrag mit Japan.) In der „Times“ hat neulich ein Augenzeuge eine wahrheitsgetreue Schilderung der entsetzlichen Grausamkeiten veröffentlicht, welche die japanische Armee bei der Besetzung von Port Arthur an den chinesischen Gefangenen und den Einwohnern verübt hat. Diese Vorgänge müßten um so größeren Eindruck machen, als man nach den früheren Erfahrungen annehmen mußte, daß der civilisatorische Einfluß der europäischen Bildung, auf welche Japan mit Recht stolz ist, Vorarbeiten dieser Art unmöglich gemacht habe. Angesichts dieser Ausbrüche eines unbeherrschbaren Fanatismus erscheint es verständlicher als bisher, daß die in Japan anstehenden Deutschen Schritte gehen haben, um die Regierung vor dem den europäischen Staaten zugemutheten Verzicht auf die eigene Consulargerichtsbarkeit zu warnen. Der Abschluß eines neuen Handelsvertrags, über den schon seit Jahren verhandelt worden, ist bisher daran gescheitert, daß Japan sich weigerte, Garantie für eine unparteiische Rechtsprechung durch Zulassung europäischer Richter in die obersten Gerichtshöfe zu geben, wie das seitens Aegyptens geschehen ist. Japan betrachtet es als eine Ehrenfrage, daß es seitens Europa's als civilisirte Nation behandelt wird und daß ihm seine Verpflichtungen auferlegt werden, die zwischen civilisirten Nationen nicht üblich und — freilich auch nicht erforderlich sind. Inzwischen ist es Japan gelungen, mit England und nachher auch mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika Handelsverträge abzuschließen, welche auf der Abschaffung der Consulargerichtsbarkeit in den Vertragsstücken beruhen, aber mit dem Vorbehalt, daß die bezüglichen Bestimmungen erst in Kraft treten sollen, wenn die neuen Civil- und Strafgesetzbücher vollendet und die Gerichtshöfe vollkommen organisiert sind, keinesfalls vor dem Ablauf von fünf Jahren. Nach dem Ereignissen von Port Arthur wird die Reichsregierung nicht umhin können, zu erwägen, ob es möglich ist, zur Zeit schon eine bindende Verpflichtung bezüglich der Aufhebung der Consulargerichtsbarkeit zu übernehmen.

(Die Oberfeuerwerkerführer.) Wie

die „Magdeb. Ztg.“ berichtet, sind sämtliche nach Spandau gebrachten Oberfeuerwerker degradirt worden. Das höchste Strafmaß beträgt fünf Jahre. Die noch in Magdeburg befindlichen acht oder neun Oberfeuerwerker sollen Montag oder Dienstag entlassen werden; ihre Strafe ist durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erkannt worden. Auch von diesen wurden einige degradirt.

(Eine Majestätsbeleidigung.) Der deutsche Reichsanzeiger publizirt folgende Reichsgerichtsentcheidung: In einer konterbairischen Wähler-versammlung hatte beim Hoch auf den Kaiser ein Teilnehmer gleichzeitig und unbenken ein Hoch in anderer Richtung ausgebracht. Dieser wurde von der Strafammer wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt. Das Reichsgericht hat dies Urteil bestätigt und ausgeführt: Es ist zweifellos, daß eine Beleidigung eines Monarchen darin enthalten sein kann, wenn einer üblichen, von der Mehrzahl der Staatsangehörigen als schulbige Ehrfürchtigung betrachteten Huldigung mit einem Protest oder sonst förend entgegen getreten wird. Es muß als Protest oder doch als Störung betrachtet werden, wenn sich Einzelne der Handlung dadurch zu entziehen suchen, daß sie gleichzeitig und unbenken ein Hoch nach anderer Richtung ausbringen.

Parlamentarischer.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 14. Januar.) Nach Erledigung der Interpellation (S. 1) ist der erste Artikel) in der heutigen Reichstagsitzung erklärte Staatssecretär v. Bötticher sich zur Beantwortung der Interpellation Heyl und Gen. bereit, die dahin geht, welche Maßnahmen auf Grund der am 24. Nov. 1891 von dem Staatssecretär v. Bötticher abgegebenen Erklärung über die rechtsgeltende Errichtung der Handwerker- oder Gewerksammern in Aussicht genommen sind. Zu Beantwortung der Interpellation erklärte Handelsminister v. Berlepsch, die von ihm früher gemachten Vorschläge seien dem Staatsministerium in abgeänderter Fassung vorgelegt; vor der definitiven Entscheidung sei eine Enquete über die einschlägigen Verhältnisse angeordnet. Es sei bedenklich, den Wünschen der Innungen (Berufsgenossenschaften u. s. w.) ohne Weiteres nachzugeben, da diese corporativen Verbände nur den zehnten Theil des Handwerkerstandes umfassen. Wohl aber empfehle sich, bevor die Resultate der Enquete vorliegen, die Errichtung von Handwerkerkammern. Die Beantwortung der Interpellation erfolgt morgen.

Nach Schluß der Montagsitzung des Reichstags ist die Commission zur Verachtung der Amtsurkunde gewählt worden. Zum Vorsitzenden hatten die Nationalliberalen den Abg. Dr. Böttcher vorgeschlagen, da die Konservativen und nach ihnen auch das Centrum es abgelehnt hatten, eines ihrer Mitglieder zu präferiren. Im übrigen besteht die Commission aus folgenden Mitgliedern: Centrum (8) Verus, Greiß, Dr. Lieber, Dr. Hinteln, Spahn, Dr. Bachem, Dr. Marcour, Reindl; Konservativ (5) Graf v. Koon, Freyerr v. Hammerstein, v. Salich, Dr. v. Buchta, Hüden; Nationalliberal (4) Dr. Böttcher, Wolf, Dr. Emmeerus, Dr. Dann; Reichspartei (3) Böhlmann, Frh. v. Stamm, Baumbach; Sozialdemokraten (3) Auer, Bebel, Frohme; der Pole Dr. v. Wolzlegier, Antikont Liebermann v. Sonnenberg; die frei. Vereinigung ist in der Commission durch den Abg. Dr. Barth, die frei. Volkspartei durch die Abg. Mundell und Lengmann vertreten.

Das von dem Director des Herrenhauses, Geh. Reg.-Rath Magel herausgegebene vortreffliche Handbuch für das preussische Herrenhaus für 1895 erscheint sieben in erweitertem Umfang.

Berichtigtes.

(Ein Blutbad.) Eine englische Schilderung des Geschehens der Holländer bei Salar auf Lombok giebt ein Sergeant in einem Brief an seine Angehörigen: „Unser Bataillon hatte mit zwei Bergeschützen im Norden von Salar Stellung genommen und belohst den Dema (Kampel). Gegen 12 Uhr hörten wir wildes Getöse und einzelne Schüsse. Ich wurde mit meiner Section hinter das Tempelthor commandirt, konnte jedoch dem Befehle nicht nachkommen, da die Patrouillen zu einem Angriffsvorstößen. Sofort ließ ich im Laufschritt aufmarschiren und gab, unterstützt durch drei andere Sectionen, Schellenfeuer ab. Zu zehn Minuten war das Drama abgeschlossen. Schütz Todte und Verwundete, hauptsächlich Frauen, die beim Angriff ihre Kinder auf der Brust getragen hatten, lagen um uns herum. Es waren die letzten Mitglieder der holländischen Familie und der Bunganah, Ras und Guffis (Reichsgroß). Alle hatten sich mit ihren schönsten Kleidern und Waffen geschmückt; überall glänzte es von Gold und Edelsteinen. Eine Frau war schwer im Rücken verwundet, sie schaute mich an und sagte: „Gnade, Gnade, ich bin geschnitten, aus der Welt lassen.“ Da nahm sie ihren Kris (Dolch) und versuchte sich zu erheben. Aber sie war zu schwach. Sie ließ auch nach ihrem Kinde, das im „Lenteng“ (Hüftentuch) an ihrer Brust hing. Da ging zufällig einem Soldaten neben mir das Gewehr los. Die Kugel traf die Frau in den Kopf. Ueber zwei Stunden mühte ich dem englischen Schandpfeil zu sehen, wie Revolvere sich gegenständig aus der Welt schafften. Den Anblick werde ich nie und nimmer vergessen.“

(Der Winter in Finnland.) Im ganzen östlichen Finnland sindungehene Schneemassen niedergegangen; viele Ortschaften sind vollständig im Schnee begraben, die Bewohner können ihre Wohnungen nicht verlassen, jeder Verkehr ist abgeschnitten, die Eisenbahnhänge treten theils mit bedeutenden Verspätungen, theils gar nicht ein.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Notizen.
Todes-Anzeige.

Es geht früh 1/6 Uhr nach schweren Leiden unsere jüngste Tochter Anna. Dies zeigen mit der Güte um kühles Beileid an
Franz Jandus u. Fran.

Merseburg, den 15. Januar 1895.
Die Beerdigung findet Freitag früh 9 Uhr vom Trauerhause, Delgrube 4, aus statt.

DANK.

Für die vielfachen Beweise bei der Krankheit, sowie bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.
Der trauernde Gatte
Richard Schumann, Schuhmachermeister.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 16. Januar er., von vormittags 9 Uhr ab, werde ich im Casino hierseits:

2 Sophas, 1 Schrank und ein mit Feder bezogenes Ausstellpferd,
um 9 1/2 Uhr

30 Flaschen Aargauerwein, versch. ausß. Möbel, als: Vertikow, Waschtisch und Stühle,
und um 11 Uhr

1 Küchenschrank und 2 Küchensische
Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Merseburg, den 14. Januar 1895.
Meyer, Gerichtsnotar.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 16. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier

eine große Partie Möbel - zum Theil neu - und 1 Nähmaschine.
Merseburg, den 14. Januar 1895.
Tauscholtz, Gerichtsnotar.

Mobiliar-Auction.

Sonnabend den 19. d. M., von vormittags 9 Uhr ab, werde ich im Locale „Der Guten Quelle“, Saalstraße 9, mehrere Mobiliargegenstände, als:

1 Secretair, 1 Vertikow, 1 Sopha, 4 Rohrstühle, 1 Tisch, 1 Küchenschrank, 1 Sophaspiegel, Bettstelle, Delgemalde
meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Merseburg, den 14. Januar 1895.

Fried. M. Knuth.

Sonnabend den

19. Januar er.

trifft ein großer Transport I. Classe dänischer Pferde, sowie eine Auswahl eleganter Mecklenburger u. Hannover'scher Reit- u. Wagenpferde zum Verkauf bei mir ein.
A. Scheyer, Weipfensf.

Gebräuchter Gasmotor

(2 Pferdekr.) billig zu verkaufen. Näheres Ankauf ertheilt die Exped. d. Blattes

Ein Beschwager, passend als Marktswagen, ein vollständiges, ziemlich neues Küchengeräthe mit zwei Kammeren (Küchenscherbe), sowie ein Herdgeräthe und eine Schiffsäge billig zu verkaufen
Johannisstrasse 18.

Ein neues Zither mit Noten
ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Zwei große Häuserschweine zu verkaufen
Neumarkt Nr. 26.

Ein großes Häuserschwein zu verkaufen
Neumarkt Nr. 32.

Ein fettes Schwein steht zu verkaufen
Johannisstraße 6.

Drei Häuserschweine stehen zum Verkauf
Sixtberg Nr. 21.

Zwei große Häuserschweine sind zu verkaufen.
H. Schröpfer, Annenstr. 11.

Nachruf.

Am 14. Januar 1895. vormittags, starb nach kurzem schweren Leiden der Lager-Verwalter

Herr Carl Rudolph,

welcher uns eine lange Reihe von Jahren ein lieber Colleague war. Sein schlichtes, aufrichtiges Wesen wird sein Andenken für alle Zeiten in Ehren bei uns wach halten.

Merseburg, 14. Januar 1895.

Das Contor-Personal

der Merseburger Buntpapier-Fabrik Sebastian Heilmann.



Ein fettes Schwein steht zu verkaufen (passend zum Hansfleischladen)
Fischerstraße 8.

In meinem neuerbauten Hause Krautstraße Nr. 13 habe eine Wohnung, von zweien die Wahl, von Küche, Kammer, Küche, Keller und Toilette, Wasserleitung und Waschküchen, von jetzt ab zu vermieten und zum 1. April zu beziehen
Albert Danzig

Zwei Wohnungen, Preis 60 und 50 Thlr., zu vermieten und 1. April oder früher zu beziehen
Wolffstraße 3.

Die seit 19 Jahren vom Schuhmachermeister Müller bewohnte Wohnung
Breitestr. 8
ist vom Gehilfen ab anderweit zu vermieten und zu beziehen.
Friedrich Schuler, Baugeschäft.

Amtshäuser 6c
ist eine Wohnung mit 2 Stuben, Vorplatz u. c., für jedes Geschäft pass. ab zu vermieten und kann zu jeder Zeit bezogen werden.
Fr. Pege.

Herrschaftliche Wohnung
mit allem Zubehör per 1. April 1895 zu beziehen
Sand 7.

Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zum 1. April Nähe des Marktes gesucht. Offerten unter W. 130 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Drei Familienwohnungen, Küche, Kammer, Küche, Bodenstube und Stall, zu 30 Thlr., eine Familienwohnung, Küche, Kammer und Stall, zu 20 Thlr. zu vermieten
Zaithstraße 2.

Die Hälfte der 2. Etage mit Corridorverbindung von jetzt ab an ruhige Leute zu vermieten
Markt 20.

Hoher Brückenrain 1
Barriere - Anlage per 1. April bezugsbar zu vermieten. Näheres bei Kaufmann Thomas, Neumarkt 75.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammeren, Küche und Zubehör, nach dem Hofe gelegen, zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Franz v. A. Seldel, Barstraße 8.

Ein Logis ist zum 1. April 1895 zu vermieten. Preis 26 Thlr.
Cobrenstraße 21.

Ein kleines Logis ist zu vermieten
Hofenstraße 2.

Eine Familien-Wohnung zu vermieten und 1. April zu beziehen
Neumarkt Nr. 15.

Zehen in günstiger Lage m. Wohn. sofort zu mieten gesucht. Off. unter F. G. postlagernd Apolda erbeten.

Gesucht
eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammeren, Küche und Zubehör, zum 1. April 1895 zu beziehen. Preis 200 - 250 Mk. Zu erfragen
Celsius Nr. 16, parterre.

Abonnement vierteljährlich 3 M. 75 Pf.
Expedition:
H. S. Hermann
Beth SW., Reuthstr. 8.
Probennummern
sendet
die Expedition
gratis und
franco.
Man
abonniert bei
jeder Buch-
handlung und
jedem Post-
Kaufst.
Annoncen-Annahme:
RUDOLF MOSSE.
Die Nation
schief seit October 1893;
hat über 100 Mitarbeiter.

Jedem Inferenten

rathen wir im eigenen Interesse

vor Aufgabe seiner Inserate

von uns Kostenanschläge zu verlangen, da wir zuverlässig und billigt Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen.

40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen legen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu ertheilen, wie und wo man inserirt.

Haasenstein & Vogler a. G.

Neueste Annoncen-Expedition
Magdeburg
Halle a/S.

Vertreter für Merseburg
Carl Brandel, Kaufmann,
Gothardstraße 45.

frische Rindfleischbällchen.

Karl Kellermann.

Elssasser

bedruckte Barchente, reizende Neuhiten, sowie Lamas und Flanelle zu Jacken, Kleidern, Mänteln und Blousen.

Vorzügliche Händelbarchente in gr. Auswahl zu billigen Preisen.
Bertha Naumann.

Für Fleischbeschauer

gibt die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare stets vorräthig die Buchdruckerei von
Th. Kössner, Delgrube 4

Ich habe meinen Wohnsitz nach Halle a/S. verlegt und bin bei dem Königl. Landgericht daselbst zugelassen. Mein Bureau befindet sich
gr. Steinstrasse 21, 1. Tr.

Lenz, Rechtsanwalt,
Halle a/S.

(44013)

Heinrich Hessler,
Neumarkt Nr. 79,



liefert schnell und billigt
Metall- u. Kantschukstempel
für Behörden und Private.

Lager Geraer Kleiderstoffe.

Empfehle Brautkleider-Stoffe, Spezial-Qualitäten in elsenbeinfarbenen
Peroline, Satinisch etc., sowie
feinste schwarze Gewebe in Wolle und
Seide zu bekannt billigen Preisen.
Bertha Naumann,
Notizenstraße.

Husten,

Heiserkeit etc. empfehle:
Emser Pastillen,
Sodener do.

Bismuths Fenchelhonig-Extract,
Salmiakpastillen,
Malz-Zwiebelbonbons,
Lattichkleefer-Caramellen
etc.

Wdler-Drogerie

Wilh. Kieslich,
Rostmarkt 3. Entenplan.

Frischen Schellfisch,
frische Kieler Sprotten
empfehle
C. L. Zimmermann.

Germanische Fischhandlung.

Rader, Schellfisch,
Karpfen, Cabeliau,
Schollen,
grüne Serringe,
Mäntelwaaren, Bücklinge, Sprotten,
Hühner, Schellfisch, Lachsgeringe u. s. w.
empfehle
W. Kräbmer.

Bücklinge à Riste 95 Pf.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbst-
mord-Gewalt (Lunatic) zu gemeinen
Anschauungen ist das berühmte
Bier:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

30. April, Wit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Bede es Jeder, der an den schrecklichen
Folgen dieses Baders leidet, seine auf-
richtigen Belehrungen retten jährlich
Tausende vom sicheren Tode. Zu
beziehen durch das Verlags-Wagazin
in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch
jede Buchhandlung.

Dank.

Meine Frau war bereits 25 Wochen an
Nicht bettlägerig und mußte die furchtbaren
Schmerzen aushalten. Alle Mittel gaben keine
Hilf. In großer Verzweiflung wandten
wir uns an Herrn Dr. med. Volbeding,
prakt. homöopath. Arzt in Düsseldorf.
Derselbe stellte meine Frau in ganz kurzer
Zeit vollkommen wieder her, so daß sie jetzt
bereits 4 Jahre von den entsetzlichen Leiden
gänzlich befreit ist.

Cresfeld, Zimmerackerstraße 94.
Joh. Lamertg.

**Täglich frische
Fastenbrezeln**

in der Bäckerei von
A. Schaal, Breitestr. 11.
Dafelst werden noch junge Leute zum
Änderung angenommen.

**Pa. Tangermünder
Honig-Syrup**

à Pfd. 30 Pf.
garantirt reine Zuderlösung, dem englischen
Syrup an Süßkraft weit überlegen, aus der
Zuderrefinerie von Fritz Weyer's Sohn,
Tangermünde, empfehle

Edm. Niekethier,
Gothardstraße 39.

K. Mauersberger,

Bücherei u. chem. Waschanstalt,
Merseburg, Rossmarkt 5.

Reinigung von Wall-, Theater-
und Waschen-Garderoben, Fräßer, Tücher,
Sandwäsche etc.
in kürzester Zeit u. tadelloser Ausführung.

**Dampfmolkerei
Niederelobican**

Täglich frische Süßrahmbutter
per Stück 60 Pf.
Fritz Schanze.

Herz legen, für die Erhaltung des Wildbundes durch Anlegung geschützter Futterstellen Sorge zu tragen. Die schon von der Menschlichkeit gebotene Mähe bringt im nächsten Herbst reichen Lohn.

** Für Vogelfreunde. Der Winter treibt viele nützliche Vögel in die Nähe menschlicher Wohnungen und sie werden gewiß, gestickt empfangen und bewirthet zu werden. Jedermann ist im Stande, ohne nennenswerthen Aufwand an Mühe sein Schätzlein für sie beizutragen. Merkt Küchenabfälle, besonders Fett- und Salztheilchen, Fleisch- und Brodstüchlein, gefochte Kartoffeln u. finden in ihnen dankbare Abnehmer. Man lege jene Stoffe nur auf Feuerbretter, Balkons, Dächer, nachdem der Schnee vorher beseitigt, oder streue sie hie und da auf die Höfe, in die Gärten oder auf die Straße. Ein Stroh Speck oder Fett, an einem Bindfaden zwischen zwei Bäumen aufgespannt, schützt besonders viele der am meisten durch den Winter bedrängten Insektfreier vor dem Hungertode. Auch empfiehlt sich die Aufstellung eines häufig neu zu füllenden Gefäßes mit Wasser, dessen Mangel bei Frost für die Vögel empfindlich ist. Weniger einfach ist die Anlage von ewigen Futterstellen, und sie geschieht selten in adäquaten Umständen.

** Bei Förderung der sogenannten Ueberbürdungsfrage der Schuljungen wird von einsichtigen Lehrern und Erziehern mit Recht darauf hingewiesen, man möge auch im Hause der Eltern dafür sorgen, daß die Kinder nicht durch allerlei Zerstreuungen, wie zu häufige Theilnahme an Vergnügungen, von dem Ernste abgelenkt werden, mit welchem nun einmal die Angelegenheiten der Schule behandelt werden müssen, wenn sie für das ganze Leben sich nutzbringend erweisen sollen. Solche Zerstreuungen schaffen leicht, wenn es des Guten mehr als genug wird, Flatterhaftigkeit und die Leistungen eines Kindes können unter solchen wenig empfindlichen Einfluß in kurzer Zeit erheblich sinken. Erst wird dann dem Lehrer Ungerechtigkeit vorgeworfen, und bald darauf tritt dann die Klage, daß die Schuljungen so einseitig überbürdet werde, in die Erscheinung. Man sollte den Dingen immer auf den Grund gehen, dann würde man schon die wahren Ursachen erkennen. Nehmen wir doch die Sachen, wie sie sind. Die Anforderungen, welche heute an die jungen Leute gestellt werden, werden hinsichtlich der Schulkenntnis nicht geringer, sondern immer höher, und wenn wir von großer Arbeitslosigkeit in großen Städten hören, so liegt die Ursache hierfür nicht immer im übergroßen Angebot von Arbeitskräften, sondern auch in einem Massenandrang und Massenangeboten von solchen Elementen, deren Schulkenntnisse nicht genügend sind. Gute Schulkenntnisse besetzen nicht so sehr darin, daß in die Köpfe eine Unmenge von Formeln hineingetrieben wird, für jeden das, was da paßt, sondern vielmehr darin, daß jeder voll und ganz weiß, was ihm eingelehrt ist. Auf gediegenem, wenn auch nicht gar zu umfangreichen Wissen läßt sich stets leicht weiterbauen, wenn dies im Laufe der Berufstätigkeit hervorgerufen sollte, verloren aber ist, wer sich mit oberflächlichen Erinnerungen aus dieser oder jener Disziplin durchzuschlagen sucht. Das begonnene Vortriebjahr, das letzte im Schuljahre, für viele junge Leute das letzte in der Schule überhaupt, ist ganz außerordentlich wichtig; bei reger Thätigkeit und unbedingtem Fleiß kann Manches eingeholt werden, was bisher vergessen war, so daß doch beim Scheiden aus der Schule ein abgeschlossener Bildungsgrad, die Hauptsache, erreicht ist. Das, was bis Dorthin gewonnen wird, ist für alle Lebenszeit die Wichtigste, und schon deshalb sollten Eltern und Erzieher zum Vortheil der Kinder und der ihnen anvertrauten Jünger streng darauf achten, daß diesen volle Zeit und Gelegenheit bleibt, sich mit allem Fleiß in die Aufgaben der Schule zu vertiefen. Für alles andere ist späterhin mehr als Zeit genug, und nichts ist verfehler, als sich schon vorzeitig „erwachsen“ fühlen zu wollen. Alle Eltern haben keinen schmerzlicheren Wunsch, als daß ihnen einmal vom Schicksal bescheert wird, auf ihre Kinder stolz sein zu dürfen. Leistungen der Kinder sind aber nur möglich, wenn das Lernen nicht übersehen wurde, darum soll die Zeit berücksichtigt werden, welche hierzu vor Allem bestimmt ist.

** Ueber die Verwendung von Militärmusikern bei privaten Veranstaltungen ist, wie ein Berliner Blatt mittheilt, in Folge von Petitionen der Civilmusiker um Einschränkung der von Militärmusikern veranstalteten Musikaufführungen den sämtlichen Truppenstellen der preussischen Armee eine Kabinets-Ordre des Kaisers durch eine Verfügung des Kriegsministeriums zur Kenntniss gebracht worden, welche bestimmt, daß Militärmusiker beim Spielen zu öffentlichen Tanzveranstaltungen in nicht Uniform tragen dürfen; doch dürfen in Ausnahmefällen die Commandeure Abweichungen davon gestatten. Der Kaiser hat sich gleichzeitig, wie in der Verfügung des Kriegsministeriums mitgetheilt wird, dahin ausgesprochen daß auch, ab-

gesehen von dem Spielen zu öffentlichen Tanzveranstaltungen, das Tragen der Uniform bei öffentlichen Ausübung außerordentlicher Musiktätigkeit einzuschränken und im Allgemeinen nur dann zugelassen sei, wenn das Musikcorps geschlossen oder mit einem namhaften Theile unter Leitung des Dirigenten aufstehe. Dagegen will der Kaiser dem nicht entgegen sein, daß auch in Zukunft kleineren Truppen von Militärmusikern das Erscheinen in Uniform zum Spielen bei Festen von Kriegervereinen erlaubt werde. Der Kaiser hat ferner der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Regiments- u. Commandeure die Ausübung des Musikgewerbes seitens der ihnen unterstellten Militärmusiker dauernd überwachen und es sich angelegen sein lassen würden, berechtigten Klagen der Civilmusiker über ihnen durch erzielte Concurrerz vorzubeugen; Aufhören durch Civilmusiker sollten nur ausnahmsweise und nur dann erfolgen, wenn das Musikcorps geschlossen und in bürgerlicher Kleidung aufsteht; in jedem einzelnen Falle soll hierzu die Genehmigung der Regiments- u. Commandeure eingeholt werden.

** In den Kreisen der deutschen Rechtsanwältel ist man z. B. mit den Vorarbeiten für die Gründung einer Pensionsversicherung für die Anwälte, sowie deren Wittwen und Waisen beschäftigt. Das bedeutungsvolle Unternehmen, welches dem schwierigen und aufreibenden Berufe der Advokaten ohne Zweifel sehr zweckdienlich sein wird, soll schon bald ins Leben treten. In diesen Tagen findet in ganz Deutschland eine Fällung der Rechtsanwältel und deren Angehörigen statt, um das nötige Zahlenmaterial für die Gründung der geplanten Versicherungsanstalt zu gewinnen.

** Für die Einführung des Hygieneunterrichts in den Schulen hat sich der Berliner Verein für gesundheitsmäßige Erziehung der Jugend in seiner Sitzung am Donnerstag einstimmig ausgesprochen. Die Discussion erstreckte sich namentlich auf die Frage, wer der berufenste Lehrer der Hygiene sei, nur einer der Redner trat für den Arzt ein, alle übrigen wünschten auch den Hygiene-Unterricht in die Hand des Lehrers gelegt zu sehen, der dann allerdings auf dem Seminare ausdrücklich hierfür vorgebildet werden müsse.

** Das Handbuch für Schulinspektoren und Lehrer des Regierungsbezirks Merseburg für die Jahre 1895 und 1896 zählt für diesen Bezirk 1140 Kirchen mit 786 Pastoren auf. Von den Kirchen sind 695 Haupt- und 445 Tochter- und Schwesternkirchen. Unter dem Patronat des Fürstbischofs stehen 539, unter Privatpatronat 594 Kirchen. Schulstellen sind zusammen 2858 (1893: 2760) vorhanden, wovon auf die Städte 1252 (1193) und auf das platt Land 1606 (1557) entfallen. In den Städten wirken 1252 (1192) und auf dem Lande 1606 (1567) Lehrer. Der Regierungsbezirk hat außer den beiden Grafschaften Stolberg 45 Eporien mit 53 Schulinspektionen. In zwei Schulinspektionen sind folgende Eporien getheilt: Bitterfeld, Eilenburg, Halle I und II, Hohennänsen, Mansfeld, Pretzin, Querfurt und Zeitz I. Das preussische Dorf Bunkh (Eporie Eilenburg) war früher in ein sächsisches Dorf eingepfarrt, ist aber in diesem Jahre einer preussischen Eporie (Sprottau) zugetheilt worden; im Ganzen gehören aber im Bezirk immer noch 20 Orte auswärtigen Eporien an. Der Regierungsbezirk hatte vor zwei Jahren 18 katholische Kirchen mit 19 Geistlichen, jetzt 23 mit 25 Geistlichen. Neue katholische Kirchengemeinden sind seit 1893 gestiftet in Bitterfeld, Giebichenstein, Halle (Strafanstalt), Oberdröblichen am See und Lützen.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, den 14. Januar 1895. Vor dem Beginn der Tagesordnung begrüßt der Vorsitzende, Stadt. Prof. Dr. Witte die Versammlung anlässlich ihres ersten Zutritts in den neuen Saal mit herzlichen Worten und giebt hierbei dem Wunsch Ausdruck, daß die Beratungen der Vertreter der Bürgerchaft auch im jetzt begonnenen Jahre der Stadt zum Segen gereichen mögen. — Weitertheilt der Vorsitzende mit, daß am 19. Dezember v. J. eine außerordentliche Revision der städtischen Pfandleihen-Anstalt stattgefunden hat, bei welcher alles in besser Ordnung befunden wurde. — Die Tagesordnung wird hierauf wie folgt erledigt:

1) Wahl des Vorsitzenden, des Schriftführers und deren Stellvertreter. Die Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters erfolgt durch Stimmzettel; dieselbe ergiebt mit 24 von 25 abgegebenen Stimmen die Wiederwahl der Stadt. Witte und Schwengel. Die Wahl des Schriftführers und dessen Stellvertreters erfolgt auf Antrag per Acclamation und werden die vorgeschlagenen Stadt. Heizer und Rindfleisch gewählt.

2) Wahl der Wahlcommission. Die der-

selben seither angehörnden Stadtverordneten Wäge, Barth, Heyne, Meister, Redolt, Rindfleisch und Schwengel werden wiedergewählt.

3) Stadt. Wäge referirt über die vom Stadtrath Wolny hier beantragte Lösung einer aus dem Jahre 1843 stammenden, sein Grundstück belastenden Eintragung im Grundbuche, welche jetzt völlig bedeutungslos geworden ist. Magistrat hat sich mit der Lösung einverstanden erklärt und ertheilt auch die Veranlassung auf Antrag des Referenten ihre Zustimmung.

4) Ref. Stadt. Heilmann. Zwischen dem Magistrat und dem königl. Eisenbahnbüreau, vertreten durch das Betriebsamt in Weiskens, ist wegen der Uebernahme des zwischen dem Morgenrothschden und Ballenbürgischen Grundstück von der Hälleschen Straße nach dem Bahnhofsführenden Wege in städtische Verwaltung ein Vertrag abgeschlossen worden, welcher u. a. eine einmalige Abfindung des Eisenbahnbüreaus in Höhe von 150 Mk. festsetzt. Magistrat hat diesen Vertrag genehmigt, der Referent empfiehlt die Annahme desselben und ertheilt die Veranlassung anstandslos ihre Zustimmung.

5) Ref. Stadt. Lindenstein. In dem jüngst vom Magistrat mit der Oberin des Elisabeth-Diakonissenhauses in Berlin abgeschlossenen neuen Vertrage ist festgesetzt worden, daß für jede der im städtischen Krankenhaus hierelbst beschäftigten Diakonissen alle zwei Jahre 30 Mark zu einer Ferienreise zu bewilligen sind. Bisher waren hierfür jährlich 15 Mark auszuwerfen. Referent erucht die Veranlassung, dieser Festsetzung zuzustimmen. Der Antrag wird ohne Discussion genehmigt.

6) Ref. Stadt. Heyne. Infolge einer Anregung des königl. Regierungspräsidenten ist der Magistrat der Errichtung eines Volksbades für unsere Stadt näher getreten und hat ein diesbezügliches Schreiben an die Versammlung gerichtet, in welchem gleichzeitig darauf hingewiesen wird, daß die hierzu erforderlichen Mittel den Ueberbürgern der städtischen Sparkasse entnommen werden dürfen. Die Deputation hat sich ebenso wie der Magistrat für die Errichtung eines solchen Bades erklärt und wünscht dieselbe zur weiteren Förderung des Projekts einen Beschluß der Versammlung herbeizuführen. Als passende Baupläge, die sich bereits im Besitz der Stadt befinden, hat diese Deputation folgende in Betracht gezogen: Den Platz hinter der neuen Altenburger Schule in der Wilhelmstraße, die städtische Gasanstalt, die neuen Anlagen an der Kläbrücke in der Gärtenstraße. Von der Ausgestaltung der in der Altenburger Schule angelegten Badeeinrichtung zu einem Volksbade ist abgesehen worden, weil der Raum dazu nicht ausreicht und eine Störung des Unterrichts zu befürchten ist. Zur Beschaffung von Unterlagen über die Herstellungskosten eines Volksbades sind aus Naumburg, Frankfurt a. M., Bismarck und Delitzsch Preisangaben erbeten worden, welche sich zwischen 17300 und 51500 Mk. bewegen. Die erlangten beiden Städte besitzen Volksbäder mit Brause- und Bannensbädern, die letztgenannten solche mit Schwimmbassin. Als den bestgeeigneten Platz bezeichnet die Deputation das Terrain hinter der Altenburger Schule, während der Referent, der ebenfalls das Projekt befürwortet, den Platz an der Hälleschen Straße bevorzugt. Sein Antrag geht dahin: den Magistrat zu eruchen, von der Deputation einen Kostenschlag für die Errichtung eines Volksbades aufzuerichten zu lassen und dabei das Terrain hinter der Altenburger Schule und das in der Hälleschen Straße gesondert in Berechnung zu ziehen.

In der Discussion über diesen Antrag spricht der Stadt. Richter für den Platz in der Hälleschen Straße. Bürgermeister Reinefarth tritt für den Platz hinter der Schule ein, der keine bessere Verwendung finden könne. Stadt. Graul warnt wegen des ungesunden Grundes vor dem Platz in der Hälleschen Straße und ist für die Vertagung der Vorlage. Stadt. Barth beantragt:

das Projekt zur weiteren Bearbeitung einer gemischten Commission zu überweisen. Stadt. Frauenheim tritt für ein Volksbad mit Schwimmbassin ein und befürwortet ebenfalls die Ueberweisung der Vorlage an eine gemischte Commission. Stadt. Günther beantragt: zunächst einen Beschluß herbeizuführen, ob ein Bad gebaut werden soll oder nicht.

Bei der Abstimmung gelangt der Antrag Barth, das Projekt einer gemischten Commission zu überweisen, zur Annahme. In die Commission werden gewählt die Stadt. Heyne, Richter, Graul, Barth, Meister und Frauenheim.

Nach Erledigung der offiziellen Tagesordnung erstattet der Schriftführer noch einen städtischen Bericht über den Geschäftsbetrieb der Versammlung und deren Commissionen und Deputationen im Jahre 1894.

In der sich anschließenden geheimen Sitzung wurde eine Magistratsvorlage betr. die Zuschlagserteilung an einen der Bieter auf die Newerpackung

Marcelline gehörige Dampfer „Anatol“, welcher drei Passagiere und zehn Mann Besatzung an Bord hatte, auf der Fahrt nach Cetta überlief. Das Schiff überlebte und Passagiere wie Mannschaff sind ums Leben gekommen.

* (Freigeiz) Die Frau des wegen Raubmordverdachts gegen den Goldbetrüger Fährner in Breslau zu acht Jahren Justizhaus verurtheilten Malers Zeichner wurde am Sonnabend dem Schourgericht in Neagitz von der Anklage des verlusten Vorbes freigesprochen. Frau Zeichner hatte bekanntlich aus Verzweiflung über die That ihres Mannes den Reichthum gemacht, sich und ihre Kinder durch Raubmord zu bereichern.

* (Beim Schiffschiffen) brachen in Most (Dahlemburg) zwölf Schiffer ein. Fünf ertranken.

* (Das neueste Eldorado), das Ziel zahlloser Glücksjäger und verdrachte Erbsinnen, ein Feld hässlicher Arbeit und meist bitterer Enttäuschung ist die jüngste (aber bei weitem größte) der australischen Kolonien, die Victoria (Fractio). Die Frau aus Brisbane von Mitte November geschifft wird, mehren sich die Goldfunde fortwährend und sind meist von einer Ergiebigkeit, wie bisher sonst nirgends auf der Erde; es werden Nuggets (Goldklumpen) gefunden, die bis 90 pCt. reinen Goldes enthalten, und einige Glühfische sind über Nacht zu feine-reichen Rentern geworden. Während die jährliche Goldausbeute der australischen Kolonien 1893 sich noch auf 120,000 Unzen belief, wurden bereits im ersten Halbjahr 1894 über 150,000 Unzen gewonnen; im zweiten wird es das Doppelte übersteigen. Die Bevölkerung wuchs in wenigen Monaten von 64,000 auf 80,000 (zwei Drittel davon sind männlich). Die Staatseinnahmen liegen in dem einen Jahre von 1893 auf 94 — in Victoria beginnt das Staatjahr am 1. Juli — um 24 Millionen Mt. Unter den Goldgräbern befindet sich eine ziemlich große Anzahl Deutscher. Einer derselben langte in diesen Tagen in Brisbane an, nachdem er bereits seit acht Monaten als Irti gezoget, und entwarf von seinen Mühen und Erfahrungen ein gar anschauliches Bild: Vor nahezu anderthalb Jahren kam ich nach Australien und lebte zwei Jahre herum, als ich damals war damals ist das Ergebnis meiner schweren Arbeit. Gold giebt es dort, zu weit in ganz ungeheuren Mengen, daran ist kein Zweifel, es ist aufzufinden, das ist die große Kunst. Ich bin ein erfahrener Digger und kenne mich in den Verhältnissen dort aus, aber in Australien liegen die Verhältnisse derart, daß alle Erfahrungen und Kenntnisse nichts helfen — man muß Glück haben, und das ist es, was man verstehen muß. Das Gold kommt nur in „Ratons“ (Röhren, Rissen) vor, und sind diese oft durch viele Entfernungen getrennt. Ich ging zuerst nach Coolgardie; da ich aber nichts zu machen, denn rings umher ist das Land schon zweifach durchgrübt, und alles, was irgendetwas ent-werfend aussieht, ist bereits aufgenommen. Und dann die röhrl. Expedition — einzelne Baustellen gelten bereits 6—8000 Mt. als der Natur aus Elbira kommen, ging ich dort hin; die Reise geschieht mit Wagen und Kamelen, da eine Menge Wasser durch die trostlose Wüste mitgeführt werden muß; natürlich verursacht das große Kosten und oft genug kommt es vor, daß man nicht einmal für hundert Gold einen Schindl Wasser bekommt. Der Boden besteht aus lehmigen Sande, und der Regen fließt verhältnißmäßig selten, im Sommer ist das Wasser in den Wellen des Sandes, und doch muß auf diese Spur sorgfältig geachtet werden, mer oder wo es abfließt, denn ist der Tod des Bergschichters oder durch Eingetrobenes Wasser. Man ist's einmal selbst wiederfahren, daß ich 65 Kilometer ohne Wasser wandern mußte. Auf allen Wegen befinden sich diese Baustellen, die etwa 500 bis 600 Meter von den Baustellen entfernt sind, denn man hat 40 Meilen bis die Gallone bekommt man überaus kein Wasser. Jetzt ist es etwas besser; Deflith-Apparate sind aufgestellt, die aus dem Salzwasser der „Seen“ eine trinkbare Flüssigkeit hervorbringen. Auch noch Kurnalji ging ich mit; ich fand dort Gold, allein die Hitze war fürchterlich, die Röhren lieferten eine wahre Qual; das Wasser kostete hier sogar 1 1/2 Mt. die Gallone; auch die Lebensmittel waren sehr theuer — einen Ead Mehl von 50 Pfund mußte man mit 75 Mt. bezahlen. Das theure Leben trieb mich wie viele andere wieder fort nach Sonoma, wo man doch mit etwa 80 bis 100 Mt. wünschentlich leben konnte. Die große Wehrzahl der Digger verdient nicht mehr als den Unterhalt, die sind den nicht einmal, die anderen bekommen und verdienen. Nicht einmal ein gutes Aemerenvermögen gefunden, so wird es nur oft am Abend vertrieben oder verbrannt. „Reins“ sollen in den Röhren unter einer Mat. Deutsche Landleute traf ich ziemlich häufig, fand aber keinen einzigen, der Glück gehabt hätte. Ueberall haben sich, wenn größere Lager entdeckt wurden, Compagnien, und die höchsten das Zeit e. Für die einzelnen Digger wenig übrig und nur die Selbsten hält ihn anrecht; kommen wenig über die Sandenberg-Mine oder die Wealth of Nations-Mine, so führt alles wie wahnsinnig daran zu; Tausende erscheinen wie aus der Erde geflohen, um noch wenig einen Broden des glühenden Gefühns zu erhaschen. Ich kann nur dringend davor warnen, in das Goldland zu gehen; auch deutsche Arbeiter und besonders die so sehr geliebten Rheinländer mögen sich in hüthen, dahin auszuwandern — trotz der unheimlich hohen Wöhe, die geboten werden.

* (Alphabeten in der französischen Armee.) Die jüngst bekannt gegebene Zusammenstellung der unter den Stellungsbezeichnungen der Rekruten des Jahres 1893 vorhandenen Alphabete weist von 243,000 Stellungsbezeichnungen 22,000 Mann nach, die weder lesen noch schreiben können. 6000 Mann, die nur des Lesens mächtig sind, und 55,000 Mann, die nur das Alphabet kennen. Man ist von diesem Ergebnis in den weitesten Kreisen um so unangenehmer berührt, als nun seit Erlass des Gesetzes vom 28. März 1882, durch das der Primarunterricht für die Kinder vom vollendeten 6. bis 13. Lebensjahre für obbligatorisch erklärt und der bis dahin nicht bestanden Schulung eingeführt wurde, mehr als 10 Jahre verfloßen sind, so daß der Rekruten-Jahrgang 1883 noch 2 bis 3 Jahre unter der Bildung jenes Gesetzes stand und man sonach ein besseres Ergebnis seiner Schulbildung erwarten durfte. Man weiß dabei selbst von offizieller Seite aus die einschlägigen Verhältnisse in Deutschland hin, wo im Jahre 1893 von 253,177 in die Arme und Marine eingestellten Rekruten nur 617 ohne Schulbildung waren und die Zahl der Analphabeten vom Jahre 1892 bis zum Jahre 1893 von 1,27 pCt. auf 0,24 pCt. der eingestellten Rekruten gesunken ist. Solche Thatfachen klingen bitter für das Land, das sich noch immer in der rührigen Mission liegt, an der Spitze der Civilisation zu marschieren.

* (Kann man Franzet, Solbatt in Ballin.) So lautete die Adresse, unter welcher eine liebgeliebte Eidenfäse zu Rabe (Oberfleisch) ihrem Auserwählten, einen in Berlin leiner Dienstpflicht genügenden Soldaten ein Post fand, um ihm eine Weihnachtsüberreichung zu bereiten. Alsdie die Post mochte einen Strich durch die Bescheinigung; denn es war ihr nicht möglich, den „Solbatt Franzet“ in Berlin ausfindig zu machen. So mußte denn der Inhalt des Paketes, bestehend aus: Wurst, Speck, und Weihnachtskarten, verpackt werden. Der Groß dieser Auction wurde der „Antröpschen“ in baaren 7 Mark eingehandelt.

* (Ein letztes Miß) wurde am Donnerstag auf einer am Abgang des bei Urd-Sudan gelegenen „Fleming“ abgehaltenen Freiblog von einem hier anwesigen, in weitesten Kreisen bekannten Ingenieur erlegt. Es war ein Wolf, der sich angedehnt, von Hunger getrieben, unter dem Schutze der hohen Schneedecke aus dem Gebirge in die Gegend verirrt hatte. Er war gänzlich abgemagert. (Nach dem Feuertier gebrungen.) In Hamburg sprang der Musiker Wilhelm Bertow in der Kaserne des 76. Regiments aus dem Fenster seiner Etage in den Hof, brach einen Arm und ein Bein und wurde bewußtlos ins Garnisonlazareth nach Altona geschickt. Welchen Grund W. zu der Bergsteigungsstalt hatte, ist noch nicht festzulegen.

Unterrichtswesen.

Itmenau. Das hiesige Thüringische Technikum wird im ersten Semester 1894/95 142 Zöglinge be-sucht. Das nächste Semester werden 71 Zöglinge, und hat dieselbe bezogen geteilt werden müssen. Die übrigen 71 Zöglinge sind von anderen ähnlichen Lehranstalten hierher übergetreten. Am 3. Nov. 1894 fand in Gegenwart des Staatscommissars Herr Dr. Reibentrost, Grobherzoglicher Oberlehrer an Weimar, die feierliche Eröffnung der Anstalt statt. Die feierliche Reden über die Bedeutung der Technik, die Bedeutung der Physik. Das Thüringische Technikum eignet sich ganz besonders zur Ausbildung von Elektro-technischen Laboranten (Praktikum) eingerichtet worden. Im Sommer 1895 soll für die Anstalt ein eigenes Schulhaus gebaut werden, welches die elektrische Beleuchtung und eine Centralheizung erhalten wird. Das Sommersemester 1895 beginnt am 22. April, der Vorunterricht am 2. April; Anträge und Anmeldungen sind rechtzeitig an die Direction zu richten, die auch bereitwillig jede weitere Auskunft erteilt.

Ganz- und Landwirtschaft.

† Beim Eintritt des Winters mußte sich alljährlich der Mangel frischer Gemüße in mehr als hundert Familien zu-mal um so mehr, als in Verbindung der uns von namhaften Verzeigern und Naturforschern als richtig empfundenen Ernährungsgemeine „gemildete Kost“ unter mancherlei schmerzhaften und nachtheiligen Gemüße mehr Würdigung und Verwendung als früher finden und nun um empfindlicher gemacht werden. Die Verzeiger auf dem Gebiete der neueren Naturwissenschaften, welche die ganze Wertschaffung eines vollkommenen Erzeugnisses durch frischer Gemüße zu jeder Jahreszeit in durchaus befriedigender Weise ihre Lösung gefunden, seitdem durch ein geeignetes Verfahren Gemüße aller Art im Großbetrieb nicht nur behalt und abgegrenzt haltbar bleibt, sondern unter der Verzeigerung, so engem Maße dem Konsumenten Producenten gegeben werden, die sich hinsichtlich von frischen Gemüßen weder nach Farbe, Aussehen, Nährwert, Geschmack noch Beständigkeit unterscheiden. Die Präparationsfabrik von Landgraf & Werlet in Bamberg verdient hier in erster Linie genannt zu werden; die Erzeugnisse dieser Firma — genommen unter der Verzeigerung — von dem Konsumenten der renommierten Baumburger Gewürze haben längere die Beachtung kompetentester Sachleute und die regelmäßige Verwendung in den bedeutendsten Verpflegungsgesellschaften gefunden und kann der praktischen Hausfrau nicht genug empfohlen werden, sich dieses Erzeugnisses vorzuziehen, so zu bekennen. Im Preise nicht theurer, als frische Gemüße, so zu bekennen, lassen sich Fröndgemüße aller landliche Vortheile erhalten, welche sich nicht bedauern. Sie sind transportfähig als frische oder eingediegene Waare, gefast, gewagt, gekühlt, zum sofortigen Gebrauch vorbereitet, geben nicht den geringsten Abfall und erndlichen Hiedurch und durch die ihnen eigene hohe Kochfähigkeit nicht zu unterniedrigen Ertragsnisse an Zeit und Brennmaterial. Es giebt für große wie kleine Küchen nichts bequemeres als diese Gemüße-Präparate; fruchtig kann man sich unter diesen Namen nicht die früheren im An-doffer oder an der Sonne langsam und doch nur unvollkommen angetrockneten und durch Staub und Fliegen verunreinigten Gemüße denken, die den guten Geschmack mehr oder weniger eingebüßt hatten und sich kaum noch fähig zeigten. Auch lassen man sich nicht durch auffallend billige Preise zum Ankaufe von heute noch vornehmlichen geringwertigen Präparaten verleiten, sondern verschaffe sich gute und preiswerthe Waare!

† Ertrag des Eisstellers. An einem kühlen Orte der gegen Ost und Süd durch schattige Bäume, noch besser durch Gebüsch geschützt ist, wird ein Kreis von 5—6 m Durchmesser mit einer hohen Scheit von langsamem Holz belegt. Das Eis, das 7 bis 8 mal sein Gewicht, ist von einer Stelle zu nehmen, wo es rein und klar ist, es wird nach jener Stelle gefahren und das Streich bündel mitgelegt. Sobald dann eine zweite Schicht über die untere ausgebreitet wird, müssen alle Eisdiele soweit zerleinert werden, bis die größten Blöcke fast zerfallen sind. So wird fortgefahren, bis der Kreis vollendet ist, indem jede Schicht gegen die untere hin einengen wird, bis erforderlich ist, um dem Ganzen festen Halt zu geben. Die Arbeit ist so zu verstehen, daß mehrere Tage zur Bildung des Eiskrausens verwendet werden, damit er während des stärksten Frostes der Morgen- und Abendstunden fest mit Wasser besogen werden kann. Geht es dies genügen, so füllt sich die Kiste mit Eisdiele, die in Eisdieleisen almdäßig mit Wasser, das sich langsam in Eis verandelt und endlich den ganzen Berg zu einem Eisklumpen verbindet. Der fertige Eisberg ist mit einer Decke zu versehen, die aus Lohmull, Ueuden, Laub- oder Nadelzweigen, Nadelzweigen oder Sädel bestehen kann und nachdem diese Stoffe fest zusammen-

getreten sind, am hohen 120, an der Spitze 90 cm stark sein muß. So bleibt der Eisberg unternüch, bis sich das Bedürfnis nach Eis herausstellt. Dieses Eis wird, wünschlich zur Zeit des Sonnenaufganges (weil dann die Luft am kühlsten ist) geholt, indem die Schmelze an die Arbeit mit einer Klingenpflug nur so weit zurück-gearbeitet wird, daß man mit einer Hand die Eisdiele ab-schlagen kann. Der Eisberg muß sofort wieder benutzt und das bedeckte Material angetreten werden. Ein solcher Eisberg liefert den Bedarf für den Sommer bei einer Molkerei von 500 Eiter Milch täglich. Es kann eintreten, daß im Herbst die Schmelze abgenommen werden muß, damit der noch vorhandene Eisdiele vollends wegschmelze und der Platz für den nächsten Winter wieder geräumt wird. Dessenungeachtet darf man den Winter nicht kleiner anlegen, weil kleinere Eisdiele gewöhnlich bis Mitte August abgeschmolzen sind. Die Anlage eines solchen Eisberges kostet ohne Frühen und Dedumaterial, bei einem Tagelohn von 1,50 Mt., etwa 60—80 Mt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die fassen Freuden des häuslichen Herdes — wann könnte man sie besser schätzen als in den ruhigen Stunden, wie sie der lauten Lust unsers großen Winter-festes zu folgen pflegen! Kräftig jammert sich Abend für Abend der Familienkreis, und mehr als früher gelangt die Seele wieder in ihre Rechte, wenn die Gedanken nicht ein Buch oder eine Zeitschrift in die Hände greifen. Die Worte eines Vorlesenden lauscht, dessen Worten der Inhalt kommt in ganz vorzüglicher Weise die altentfremde Familienzeitung „Neber Band und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) entgegen, von deren Großförmige Ausgabe jeden das siebente Heft zur Ausgabe gelangt. Da finden wir die Fortsetzung des interessanten Romans „Bescheiden“ von Sophie Juchacz und dem Schluß der nicht minderesselnden Erzählung „Nach ungenutzten Jahren“ D. Ester, während zugleich ein neuer Roman „Bescheidete Freie“ von C. von Bredow beginnt. Auf letzteres Werk hat noch ganz besonders aufmerksam gemacht werden, da in ihm offenbar von hundert Band und auf Grundlage unveränderbar der herrliche Materialien ein Thema behandelt wird, daß für den Zeitgeist der geistlichstimmten Kreise nicht ohne Nutzen und höchster Spannung erzählt — das der amonunen Dicht-erzählen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens drängen sich dazu, die, wie nicht minder Illustrationen von sohem künstlerischen Werthe, so unter anderem die Fort-setzung der altentfremden Dichtungsbücher, auf welchen der bekannte Münchener Autor Emanuel Schöler sein originelles „Geschichten aus dem Mittelalter“ vorliegt. Der Inhalt man den billigen Preis (50 Pfennig pro Heft) so darf man wohl sagen, daß kein anderer ähnliches Unternehmen auch nur annähernd das Gleiche leistet.

† Jahrbuch der Geologie Gabelbergers 1895. 38. Jahrgang. Herausgegeben vom königlichen Steno-graphischen Institut zu Dresden. Verlegt von Dr. jur. M. Brögger und Dr. phil. E. Schöler. Mit einem literaturverzeichnis von Dr. phil. A. Neupert, Commissionsverlag von C. Neub. Leipzig. Das Jahrbuch der Geologie Gabelbergers für 1895 ist erschienen. Dasselbe giebt Aus-sicht über die Zeit vom 1. Juli 1893 bis dahin 1894. 38. Jahrgang der Zeitschrift 883 und hat gegen das Vor-jahr um 49 Nummern zugenommen. Die redaktionellen Mitglieder: 26,500 Mt. 887 Lehramtslehrer wurden unter-richtet 39888 Schüler, während in Vereins- und Privat-linien 21177 Theilnehmer ausgebildet wurden. Davon entfallen auf Anfangsunterricht 49779 und auf die Fort-bildungsstufe 18286. — Preußen zählt 293 Gabel-bergische Vereine und hat in der Pädagogie am 15. Breiten zuerkannt. Unter der Verzeigerung der Geographie seitens einzelner Staatsregierungen wird aufgeführt, daß in Bayern, Sachsen und Oesterreich die Gabelbergische Geographie in die Schulen eingeführt ist. — Für Württemberg hat das Ministerium des Unterrichts und Schulwesens den Professor Erbe zu Stuttgart im Amt für Geographie, bei dem der Bestand Württem-bergscher Geographischer Lehranstalten die Verzeigerung der Geographie als Regierungskommission den Vorzug zu fassen. In Württemberg der Grobherzogliche Ober-Commissar in Karlsruhe in dem Entwurf eines Lehrplans und einer Ordnung der Verzei-gung für Oberrealschulen und Realschulen folgenden Ministerium zu bekennen. Für fremdländische Unterrichts- und Klassen von 113 in dem Entwurf ist enthalten in der Geographie — System Gabelberger erstattet werden, wenn nach den örtlichen Verhältnissen am Orte der Anstalt ein besonders Bedürfnis dafür vorhanden ist. Das Oberrealschulische Institut zu Dresden (auch die Oberrealschulische Professor W. Krieg) hat sich durch den neuen Jahrgang des „Jahrbuchs“ den Dank der Freunde der Gabelbergischen Geographie verdient.

Börsen-Verichte.

Salz, 15. Januar.
Preise mit Ausschluß der Wassergebühr für 1000 kg netto.
Weizen, feil, 115—127 Mt., alter und feinstes un-ders feil, 115—127 Mt.
Roggen, feil, 115—120 Mt.
Gerste, Braun, 125—155 Mt., feinste bis 170 Mt., Futter, 100—115 Mt.
Safer, unfeil, 114—132 Mt.
Weiz, amerikanischer Weizen, ohne Handel. Donaus-meis 115—125 Mt.
Weizen, ohne Handel. Rübren — Mt. Erbsen Victoria, ruhig, 145—160 Mt.
Preise für 100 kg netto.
Rümel, unfeil, Süd, ohne Ang. Stärke, einfeil, Feil, Gallesde prima Weizen 32,00—34,00 Mt., nach Qualität bezahlt. Weizen, einfeil, Feil, 31,50 bis 32,50 Mt., Erbsen 16—30 Mt., Bohnen 19—22 Mt., Rübren, —, Futterfeil 118—128—132 Mt., ohne Handel.
Futterartikeln ruhig. Futtermehl 11,00—11,50 Mt., Roggenfleite 7,50 bis 8,25 Mt., Weizenfleite 6,50—7,00 Mt., Weizen, helle, 9,00—10,00 Mt., bunfte 7,00—8,00 Mt., Gerste, helle, 10,00 bis 10,50 Mt.
Weizen, 25,50 bis 27,50 Mt., Rübren 43,25 Mt., Petroleum 20 Mt., Solaröl 8,25/30/11,50 Mt., Spiritus, 10,000 Liter-Prot., mit, Kartoffel mit 50 Mt., Verbrauchsabgabe 52,20 Mt., mit, 70 Mt., Verbrauchsabgabe 32,50 Mt., Rübren — Mt.

Abaction, Druck und Verlag von Th. Böhmer in Merseburg.



Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 6.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger.
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 11

Mittwoch den 16. Januar.

1895.

Der Schutz der Deutschen im Auslande.

Die Klagen, daß seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck das Prestige Deutschlands im Auslande verbläßt sei, sind in den letzten Jahren immer lauter geworden. An sich wäre es nicht überraschend, wenn ein Personenwechsel in der leitenden Stellung im Reich einen Einfluß auf die Stellung der Deutschen im Auslande gehabt hätte. Ein Staatsmann, der seit 30 Jahren an der Spitze Preußens und Deutschlands gestanden hat, der aus den zerplitterten Bundesländern des deutschen Volkes eine Nation geschnitten und durch die Erfolge seiner deutschen und auswärtigen Politik eine Stellung und ein Ansehen erlangt hat, wie sie im Laufe der Geschichte nur Wenigen zu Theil werden, übt schon durch seine bloße Existenz auch in dem entferntesten Auslande einen Einfluß aus, der jedem Angehörigen der Nation zu Gute kommt. Auch der tüchtigste Nachfolger wird nur mit der äußersten Anstrengung das erreichen, was der Begründer des deutschen Reichs gleichsam spielend erlangte. Daß die Vertreter Deutschlands im Auslande die ersten sind, die die Folgen eines solchen Wechsels verspüren, versteht sich von selbst. Wo früher der Name Bismarck allein genügte, die deutschen Interessen und die Interessen der Deutschen im Auslande gegen Eingriffe und Zurücksetzungen zu schützen, mußte nach dem Abtreten des ersten Reichskanzlers von der politischen Bühne die energische Thätigkeit und das zielbewußte Verhalten des auswärtigen Vertreters in die Brezche treten. Wo es der Einzelne an der erforderlichen Umsicht und dem unentbehrlichen Takt fehlen ließ, mußte begreiflicher Weise der Deutsche im Auslande bitter den Wechsel der Dinge empfinden. Die Gegner des Grafen Caprivi haben nun seit langer Zeit alle Anstrengungen der Unzufriedenheit und der Enttäuschung zusammengeleitet, um den Grafen Caprivi für die unvermeidlichen Folgen des Personenwechsels verantwortlich zu machen. Es wurde in der Presse, die dem Grafen Caprivi nicht verzeihen konnte, daß er es gewagt hatte, die Ehrlichkeit des Fürsten Bismarck anzutreten, zu einer Art von Sport, den zweiten Reichskanzler persönlich für alles verantwortlich zu machen, was den Deutschen im Auslande unbehagen war und deshalb, weil er die auswärtige Politik nicht in der zuweilen etwas gewaltsamen und tumultuariosen Weise leitete, die bis dahin, namentlich in den letzten Jahren der Bismarckschen Periode üblich war, gegen ihn den Vorwurf zu erheben, daß er den Großmächten gegenüber durch Verneinungen nach allen Seiten die Würde Deutschlands compromittire. Dazu kam, daß gegen einen der diplomatischen Vertreter Deutschlands im Auslande, gegen den Gesandten bei den centralamerikanischen Staaten, Herrn Peyer, der bis zum Jahre 1891 Ministerresident in Caracas gewesen war, in den Zeitungen und in Broschüren lebhaft Klagen laut wurden, weil er die in jenen Ländern vorhandenen Deutschen in zahlreichen Fällen im Stich gelassen und ihnen den Schutz, auf den sie Anspruch zu haben glaubten, versagt habe. Wenn auch in dem einen oder anderen Falle die Angaben als nicht oder nicht ganz zutreffend nachgewiesen werden konnten, so liegt es doch auf der Hand, daß bei der Größe der Entfernung — auf einen Brief nach Guatemala kann eine Antwort erst in neun Wochen eintreffen — der Versuch, den Gesandten über die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu hören, außerordentlich erschwert war, nicht zum wenigsten aber auch dadurch, daß die Deutschen in den dortigen Gebieten, die ihre Interessen vernachlässigt glaubten, es unterlassen haben, sich sofort an das auswärtige Amt zu wenden und das Einschreiten desselben zu provociren. Ansehend fürchtete man den Gesandten, dessen man trotz alledem bedurft, mehr, als man auf eine Desabouirung durch das auswärtige Amt hoffte. So mußte der Reichskanzler im Juli v. J., nachdem die Proweische Broschüre

die öffentliche Meinung lebhaft gegen den Gesandten in Guatemala erregt hatte, im „Reichsanzeiger“ erklären, daß im auswärtigen Amt von den Vorgängen, die natürlich einseitig dargestellt waren, nichts bekannt sei. Seitdem ist Herrn Peyer Gelegenheit gegeben worden, sich seinerseits zu äußern und das Ergebnis dieser Prüfung der Sache liegt jetzt vor. Unter diesen Umständen konnte es dem Staatssecretär im auswärtigen Amt nur erwünscht sein, daß ihm durch die Interpellation des Abg. Fasse Gelegenheit gegeben worden ist, zur Klärung und Verhütung der öffentlichen Meinung im In- und Auslande im Reichstage das Wort zu nehmen. Wie er sich dieser Aufgabe entledigt hat, dafür ist die Thatsache bezeichnend, daß als nach dem Vortrage des Frh. v. Marschall der Abg. Richter eine Beprechung der Interpellation beantragte, nur die Freisinnigen sich zur Unterstützung des Antrages, wogegen nach der Geschäftsordnung 50 Stimmen erforderlich sind, erhoben. Weder die Konservativen noch die Nationalliberalen, deren Presse die Heße gegen den Grafen Caprivi und nach dessen Rücktritt gegen den Staatssecretär des auswärtigen Amtes betreibt, wollten in eine Beprechung eintreten, die zu einer Beleuchtung ihres Treibens hätte führen müssen und deshalb zogen sie es vor, durch ihr Schweigen die Presse, die sie compromittirt hat, zu verleugnen. Frh. v. Marschall war in der Lage gewesen, auch seinerseits ein scharfes Urtheil über das passive Verhalten des Herrn Peyer zu fällen und damit zu bekräftigen, daß die kürzlich gemeldete Beurteilung Peyers zur Abberufung von seinem Posten führen wird. Damit ist diese Angelegenheit zur Befriedigung aller derjenigen erledigt, denen es um die Sache selbst zu thun war; nur die Intriquanten sind enttäuscht. In einem Punkte freilich schien Frh. v. Marschall zu weit zu gehen, nämlich insofern er in dem Mangel an Kriegsschiffen einen der Gründe sehen will, welche zu den Klagen Veranlassung gegeben haben. Darin liegt eine Uebersehung der Wirkung, welche das Erscheinen von Kriegsschiffen auf die mehr oder weniger civilisirten Völker ausübt. Herr Peyer würde auch die Unterstützung durch Kriegsschiffe nicht zu einem energischeren und activeren Verhalten bestimmt haben.

Durchbringung der Gelezwürfe über die Reception der Juden und über die freie Religionsübung im Oberhaufe.

Rußland. Zur russischen Neujahrsfeier haben eine Reihe von Ordensverleihungen an die russischen Minister stattgefunden. Dem Präsidenten des Ministerrathes, Bunge, ist durch kaiserliches Rescript der Kammerirorden erster Klasse verliehen worden; das Rescript weist auf die von Bunge als Finanzminister geleisteten Dienste hin. In einem Rescripte des Kaisers an den Kriegsminister Bannowsky wird die Verleihung des Andreasoebens an denselben mitgetheilt und besonders die Verdienste des Kriegsministers um die weitere Entwicklung der Armee, des besten Unterpfandes für die Bewahrung des Friedens, gedacht, dessen werthvoller Segen stets der Gegenstand der unermüdblichen Fürsorge des verstorbenen Zaren, des Friedensstifters, gewesen. — Die Neujahrsbetrachtungen der Petersburger Blätter sind alle in zuversichtlichem, hoffnungsvollem Tone gehalten. Einmüthig konstataren sie, daß Rußland im Jahre 1895 einen neuen Aera der Wohlfahrt und des Gedeihens entgegengehe. — Das russische Budget für 1895 weist folgende Posten auf: Ordentliche Einnahmen 1 142 957 006 Rubel, außerordentliche emige Einnahmen bei der Reichsbank 2 000 000 Rubel, Einnahmen aus dem disponiblen Kasienbestande der Reichsrentei 69 421 024 Rubel, zusammen 1 214 378 030 Rubel; ordentliche Ausgaben 1 120 094 938 Rubel, außerordentliche Ausgaben zu Eisenbahnbauten 92 122 783 Rubel, zu Hilfsunternehmungen, die mit dem Bau der sibirischen Bahn verbunden sind, 2 160 309 Rubel, zusammen 1 214 378 030 Rubel.

Frankreich. Ueber der französischen Südbahnfrage ist es zu einer theilweisen Ministerkrisis gekommen. Der französische Staatsrath hat sein Urtheil in der Frage wegen der Dauer der Zinsgarantie des Staates für die Südbahn-Gesellschaft und die Orleans-Bahn zu Gunsten der Gesellschaften abgegeben und die Dauer der Garantie bis zum Ablauf der Concession der beiden Gesellschaften fortgesetzt. In Folge des Beschlusses gab der Minister für öffentliche Arbeiten Barthou, wie die „Agence Havas“ mittheilt, dem Ministerpräsidenten Dupuy sein Demissionsgesuch, indem er erklärte, er könne den Beschluß, welchen er bekämpft habe, nicht ausführen. — Montag Vormittag fand in außerordentlicher Ministerath unter dem Vorsitz des Präsidenten Cajmir Perier ein Ministerpräsident Dupuy theilte mit, daß er Abg. Millard eine Interpellation über den Beschluß des Staatsraths sowie über die Demission anthon's einzubringen beabsichtige. Die Regierung wird den sofortigen Rücktritt des Arbeitsministers nehmen. Der Ministerpräsident wird erst nach der Kammereröffnung sich mit der Wahl eines Nachfolgers für Barthou beschäftigen. — Ein neues Bombenattentat wird aus Paris gemeldet. Am Sonntag gegen Mitternacht erfolgte in der Rue de Valenciennes eine Explosion. Der Pförtner des Hauses Nr. 65 wurde von einem Diener aufmerksam gemacht, daß vor dem Fenster des Erdgeschosses eine Bombe im Gehäse eines Petroleumbehälters liege; dieser warf dieselbe auf die Straße, wo sie erlöschte und Fenster zertrümmerte. Personen wurden nicht verletzt. Man glaubt, daß die aus Weichholz bestehende Bombe mit Augen und altem Eisen gefüllt war. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden, aber bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. In der Polizeipräfektur glaubt man, daß es sich eher um einen gefährlichen Scherz, als um ein anarchistisches Attentat handelt. Man glaubt, daß der Explosionskörper fast ganz mit Jagdpulver angefüllt war, aber in Gehörschiffen enthielt. — Aus Madagaskar bringt das „Reuter'sche Bureau“ eine Reihe von neuen Meldungen. Während des Bombardements von Farafatra erlitten die Havas bedeutende Verluste. — Unter den hier stehenden französischen Truppen



Die Zusicherung der Unterstützung des Königs zur